

Ausgabe 44 September 2019 - November 2019

hifi-stars.de

Technik

Musik

Lebensart

ISSN 1867-5166

Ausgabe 44
September 2019 -
November 2019

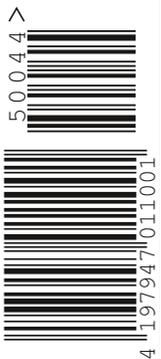
HIFI-STARS

Technik - Musik - Lebensart

Deutschland € 11 | Österreich € 12,30 | Luxemburg € 13,00 | Schweiz sfr 15,50



Elixir Greenline 1 | Steve Waitt | Aston Martin DB11 Volante



HIFI-STARS

D/A-Wandler Vincent tube line DAC-7

Klang statt Sound



Ist es nicht im Grunde erstaunlich, daß in Zeiten von zunehmenden Streaming-Konsums separate D/A-Wandler nach wie vor gefragt sind? Es gibt sie nach wie vor — und einer der Vertreter der „neuen Garde“ steht gerade vor mir: Der aktuelle, MQA-fähige Vincent-Wandler hört auf die Bezeichnung „DAC-7“, ist Bestandteil der „tube line“ und kostet 1.499 Euro. Der DAC hält für die Verbindung mit digitalen Quellen zwei optische sowie zwei Koax-Anschlüsse plus je einen USB- und einen AES/EBU-Eingang parat — eine angemessene Vielfalt. Der USB-Kontakt unterstützt Datenraten bis 32bit/384 kHz sowie DSD256, die anderen Anschlüsse DSD64/PCM (24 bit/192 khz). Da wir gerade bei den möglichen Verbindungen sind: Ausgangsseitig stehen zwei unregelmäßige Optionen (XLR und Cinch) zur Verfügung, auf den Einsatz einer digitalen Lautstärkeregelung wurde verzichtet.

Die Signalverarbeitung im Vincent DAC-7 übernimmt ein „AKM AK4490“-Modul. Diese CPU gibt das Signal vollsymmetrisch aus, das im Analogteil selbstredend auch genauso verarbeitet wird. Um den bestmöglichen Klang sicherzustellen, kommen nur Bauteile ausgewählter Hersteller zum Einsatz (z.B. WIMA und Nichicon).

Im Netzteilbereich wird ein Toroidal-Transformator mit doppelter Wicklung eingesetzt. Eine Wicklung versorgt den Analogbereich, die andere den Digitalbereich. Diese Trennung stellt eine saubere Versorgung beider Bereiche sicher, eliminiert zugleich jegliche Störeinflüsse und verbessert außerdem die Dynamik. Zur Spannungsstabilisierung kommt eine 6Z4-Gleichrichterröhre zum Einsatz.

Apropos Röhre: Selbstverständlich ist der Wandler auch im Analogbereich mit einer Röhrenausgangsstufe ausgestattet (im Signalweg arbeiten zwei 12AU7-Röhren). Der Clou: Es ist eine zusätzliche FET-Ausgangsstufe an Bord, so daß man jederzeit die Wahl hat, ob man mit oder ohne „Röhre“ hören möchte. Die Umschaltung ist per Knopfdruck auf der Front vornehmbar — nach einigen Hörstunden zeigte sich bei mir allerdings eine klare Präferenz zugunsten der doch etwas gelöster, „freier“ agierenden Röhrenausgangsstufe. Hierauf fußen auch die in der Folge geschilderten Höreindrücke.

Die hochwertige Aluminiumfernbedienung sowie eine fünfjährige Garantie (außer auf die Röhren) runden das Paket ab. Ach ja: als Farboptionen stehen die Klassiker Schwarz und Silber zur Wahl, die Abmessungen

betragen und das Gewicht liegt bei 6,5 kg. Die weiteren technischen Daten erspare ich Ihnen an dieser Stelle — natürlich sind selbige hervorragend. Aber nur Meßwertfetischisten würden an einer Auflistung derselben Gefallen finden, wir Musikfreunde wollen dagegen viel lieber wissen: Wie klingt es denn nun mit dem DAC-7?

Klangvermögen

Ich nutze als Quelle überwiegend meinen Krell DSP, der also dem DAC-7 die Signale zuliefert. Die Verbindung erfolgt mittels Sommer Cable. Eine kurze Warmlaufphase gestatte ich dem Vincent-Wandler, dann geht es los:

Aus dem kleinen Island erreichen uns doch immer wieder musikalische Überraschungen. So auch im folgenden Falle — ich kannte ÁRSTÍÐIR bis zu ihrem Album „Nivalis“ nicht. Doch die Beschäftigung mit den „Jahreszeiten“ (so die Übersetzung des Bandnamens)

lohnt sich. Irgendwo zwischen Pentangle und Radiohead, zwischen progressivem Indie-Kammerfolk und minimalistischer Neo-Klassik werden die Isländer eingestuft — und genauso schwierig-unpassend wie diese Begriffe, ist auch die Sortierung, denn ÁRSTÍÐIR sind von allem etwas und doch mehr. Akustische Instrumente verbinden sich harmonisch mit elektronischen, die Atmosphäre ist emotional-melancholisch und doch hoffnungsfroh-entschleunigt dank gelungener Vokalharmonien. Zehn Jahre nach der Gründung der Band 2008 zeigt sich das 2018 veröffentlichte „Nivalis“ als eine durch die feinen Soundstrukturen leuchtende musikalische Landschaft, die so vielseitig ist, wie die Jahreszeiten Islands. Der Vincent-DAC macht es leicht, dabei auch subtilsten Klangverästelungen mühelos zu folgen — Respekt!

Um Details, aber ebenso die Fähigkeit, eine mal rau-ungeschliffen erscheinende, dann wieder sensibel austarierte Klangskulptur glaubhaft in den Hörraum zu



zaubern, geht es auch bei der nächsten Scheibe. Seit dem ersten Output der Band 1995 („The Light“) haben sich Spock’s Beard zu einer der Ikonen des US-Prog-Rocks entwickelt. Das dreizehnte Album „Noise Floor“ dürfte zur Legendenbildung beitragen, schlägt es doch gekonnt die Brücke zwischen melodisch ansprechenden Tracks und düsterer klingenden Titeln. Die Entstehung der Takes als Ideen der einzelnen Bandmitglieder, die dann gemeinsam weiterentwickelt werden, bestätigt die Vermutung, daß es sich um einzeln funktionierende Songs, aber nicht um ein Konzeptalbum handelt. Die acht Stücke der „Noise Floor“-Disc und die vier Lieder der „Cutting Room Floor“ sind jeweils gut, im positiven Sinne professionell eingespielte Aufnahmen, die auch die eine oder andere Reminiszenz beinhalten (... so scheinen u.a. „Kansas“ auf „To Breathe Another Day“ auf...). Die Anwesenheit von ‚Ur-Beard‘ Nick D’Virgilio an den Drums tut der Atmosphäre der Scheibe jedenfalls hörbar gut (er war 2011 ausgestiegen). Alles in allem: Erstklassiger Prog-Rock, nach wie vor mit Biß, wenn auch mit weniger Kanten und mehr zupackenden Melodien als seinerzeit. Genau so, wie es via DAC-7 erklingt, muß sich das anhören, nennenswerte Schwächen bei der Darstellung vermochte ich nicht auszumachen. Nie überpronounced-silbrig, sondern stattdessen angenehm klingend, dabei aber nicht mal ansatzweise schönend...Donnerwetter!

Nun will ich noch mal der schieren Grobdynamik auf den Zahn fühlen: Benny Greb legte 2017 mit Grebfruit 2 (erschieden bei Herzog Records) eine ebenso eigenwillige wie spannende Mischung aus Schlagzeug plus A-Capella-Gesang vor. Und doch hatte sie schon bei Benny Grebs 2005er Soloalbum „Grebfruit“ sehr gut funktioniert. Was Greb zwölf Jahre später zu einem „Nachfolger“ inspirierte. Dabei fällt auf: Jeder der Tracks besitzt einen eigenen Charakter — und wenn man sich erstmal auf Grebs Sound eingehört hat, beginnen die Takes ihre eigene Magie zu entfalten. Die Power, mit der das via Vincent DAC-7 in meinem Hörraum landet, finde ich beeindruckend — so macht das wirklich Spaß! Da klingt etwa das Cover von Genesis‘ „Jesus He Knows Me“ einerseits vertraut und andererseits zugleich völlig anders. Dasselbe gilt in gleichem Maße für die beiden anderen Coversongs des Werkes: „I’m Tweaked“ von Vinnie Colaiutas und das abschließende „Blackbird“ der Beatles. Zusammen mit Grebs Eigenkompositionen, in die sich die drei „Fremdtitel“ nahtlos einfügen, ergibt sich insgesamt ein faszinierender Klangkosmos, den es zu erforschen lohnt. Der Vincent, das zeigte sich auch bei etlichen anderen Aufnahmen, liefert stets Klang, aber keinen „Sound“, was ihn zu einer veritablen Empfehlung in seiner Preisklasse macht.





Auf den Punkt gebracht

Der Vincent DAC-7 bietet richtig viel Klang für's Geld. Ob man ihn nutzt, um seinen älteren CD-Player aufzuwerten oder zum Anschluß von Smartphone/Tablet an die heimische Musikanlage, dieser D/A-Wandler liefert erstklassige Wiedergabe von digitalen Quellen — sofern diese mit ihm mithalten vermögen.

Wolfgang Vogel

INFORMATION

D/A-Wandler Vincent DAC-7
 Preis: 1.499 Euro
 Hersteller & Vertrieb:
 Sintron Vertriebs GmbH
 Südring 14
 D-76473 Iffezheim
 Telefon: +49 (0) 7229 - 182931
 info@sintron.de
 www.vincent-tac.de